



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit**

**Boutauld, Michel**

**Nürnberg, Anno M.DC.XCI.**

Die II. Regul. Sapiens in verbis se ipsum amabilem facit. Eccl. 20. Ein  
Weiser macht sich selbst in seinen Reden angenehm. Eccl. 20.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

## Die II. Regul.

Sapiens in verbis se ipsum amabilem  
facit. Eccl. 20.

**Ein Weiser macht sich selbst  
in seinen Reden angenehm.**  
Eccl. 20.

## Auslegung.

**D**ie Rede ist das Contrefait der  
Seelen / aus ihr kan man sie  
erkennen / wie sie ist / und ihr Geistli-  
ches Wesen kan nicht besser gesehen  
werden / als auf der Zungen: Wann  
man nur einen von einer andern Sa-  
che hat reden hören / so wird man also-  
bald seine Seele erkennen können / ob-  
ne daß es nöthig / daß er von derselben  
selbst etwas sage / dann wann man  
nur verstanden hat / was da ist gesagt  
worden / so weiß man also balden  
was an ihr ist.

Be

## Betrachtung.

Als Glück sich beliebt zu machen /  
hänget von der Art wie man seine  
Zunge regiert.

Ohne Mühe reden können / und doch  
nicht zu viel reden / eben so leicht wol re-  
den / als schweigen können / hohe und  
nachdenckliche Discursen führen / wo es  
die Noth erfordert / und von ernstlich-  
und wichtigen Sachen mit Nachdruck  
sprechen / und hingegen auch wiederum  
im Fall Bedürffens seine Rede mäßi-  
gen / mit den Lachenden lachen / und dan-  
noch im Lachen die Regeln der Wolan-  
ständig- und Erbarkeit beobachten / Lob-  
und warhaffte Höflichkeit unter die  
Echerke mit einzumengen wissen / an-  
dere im Echerken nicht berühren / als  
in so weit es mit Liebkosen / oder Ehre-  
bietigkeit geschehen kan / nichts sagen als  
was verständig und erbar ist / mit guter  
Art und Aufrichtigkeit.

Auf diese Weise fänget man die Her-  
zen der Menschen / wie man sie von  
Rechtswegen fangen soll / und auf die  
allerbeste Art als möglich ist / nemlich mit

Worten / welche das Bild von einem  
wolgearten Gemüth vorstellen.

Die Dienste so man den Leuten er-  
weist / haben gar selten die Krafft / die  
Herzen auf beständig zu fangen / die  
Berehrungen fangen und rühren für  
ordinar nur die Augen / um aber war-  
hafftig geliebt zu werden / muß man mit  
den Leuten umzugehen wissen.

Alle die unaufhörliche Zuneigung  
gen / die edle und berühmte Freunds-  
schafften / so man vor diesen unter den  
Freunden gesehen hat / und noch siehet /  
seynd vornemlich von solchen verständli-  
gen und ehrerbietigen Reden herzu-  
rühret.

Die grosse Staats/Ministri, die  
Raths-Herren / die berühmte Obrig-  
keitliche Personen / alle gelehrte und gro-  
ße Leute / haben ihren Ruhm und ihr  
Glück ihrer gelehrten und bescheidenen  
Zunge zu dancken.

Die Damen / welche von aussen die  
gröste Anmuth und Schönheit / oder  
den subtilsten Verstand / oder die meh-  
reste Wissenschaften haben / sind eben  
nicht allezeit in der Welt die Geacht-  
sten

sten und Geliebtesten; der Ruhm / den sie durch diese wunderschöne Qualitäten erlanget / vergehet gar bald; und diese dörffen allein vertrauen warhafftig und beständig geliebt zu werden / welche in ihren Reden vernünfftig und bescheiden sind.

Es scheint zwar / es seye nichts leichters / als seine Zunge wol zu regieren / und also diesem nach auch nichts leichters / als geliebt zu werden.

Und dennoch ist es gar etwas Selkames / um willen wir nicht gerne reden wollen / wie die Zuhörer es verlangen.

Wir sagen gerne heraus / was in unserm Kropff steckt / und fallen lieber andern Leuten unerträglich / als daß wir uns die Sorge machen etliche unbedachtsame Worte zu verschweigen / oder die Mühe nehmen / demüthig und ehrbarlich zu reden.

Oftmals kommen wir zu keinem andern Ende in die Gesellschaften / als daß wir daselbsten zeigen mögen / was an uns am schändlichsten ist / und vor allen Dingen verdeckt bleiben sollte / nemlich ein übelgeartes Gemüth.

Wir nöthigen die andern es zusehen  
um willen wir nothwendig reden wollen.

Für die Heftlichkeit der Gestalt  
kein bequemer Mittel als eine Masque.  
Das Stillschweigen nun ist die Masque  
der Nartheit / und könnten die Narren  
solche nicht besser verbergen / als wann sie  
wüßten stillzuschweigen.

### Die III. Regul.

Sapientia absconsa & Thesaurus in-  
visus, quæ utilitas in utrisque.  
Eccl. 20.

Die verborgene Weisheit /  
und ein Schatz den man  
nicht sieht / was für Nutzen  
hat man von einem  
und dem andern. Eccl. 20.

### Auslegung.

**E**n verständiger Mann thut an  
andern Leuten unrecht / wann er  
gar nichts redet verborgene Schätze /  
und eine stumme Weisheit / sind auf  
gleiche